

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	61 (1978)
Rubrik:	Jüngere Eisenzeit = Second Age du Fer = Seconda Età del Ferro

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

totale de restes d'objets en métal. En dépit de sa modicité le tumulus de Mariamont prend tout sa valeur lorsqu'on constate qu'il est le premier sur le territoire genevois et même plus loin à la ronde.

b) Retranchement (Au sommet, CN 1261, 498 498/128 267). Une partie de l'équipe de fouille du tumulus a ouvert une tranchée de sondage dans toute la largeur et la hauteur du vallum, très près de celui, plus modeste, que L. Blondel avait fait ouvrir en 1941. Il a montré que l'accumulation de terre dont est construit ce rempart s'est faite en plusieurs étapes. Près du sol originel on a observé dans la coupe la trace d'un trou de poteau, qui peut faire penser que la première défense a été assurée, sur une légère levée de terre, par une palissade. Il n'a rien été trouvé qui ressemblât aux traces de madriers, pas plus que les grosses pierres, restes selon lui d'un rempart, que L. Blondel disait avoir observés. Il n'a pas été recueilli le moindre objet, ce qui rend difficile une datation directe.

Rappelons que lors d'un petit sondage effectué en 1973 il avait été recueilli quelques tesson aussi peu engageants que ceux du tumulus, et qui présentent d'évidentes affinités avec eux. On peut donc penser que le retranchement a été établi, ou qu'il a été réutilisé, par des Hallstattiens. Litt.: Genava 21, 1943, 83–84. Genava, n.s. 22, 1974, 226–227. ASSP 59, 1976, 286.

Genava, n.s. 24, 1976, 269

Wünnewil, Sensebezirk, FR

Egghölzli, LK 1186, 586 840/191 470. – Im Winter 1974/75 meldete Herr Paul Vonlanthen, Epenedes, daß er in seiner Kinderzeit auf einer waldigen Anhöhe westlich von Wünnewil mehrere runde Hügel gesehen hatte. Inzwischen wurde diese Anhöhe gerodet und landwirtschaftlich genutzt. Die drei noch deutlich im Gelände erkennbaren Hügel sind nach ihren Ausmaßen (12–16 m im Durchmesser) zu schließen Grabhügel der älteren Eisenzeit. Die Nekropole hatte mit größter Wahrscheinlichkeit noch weitere Hügel umfaßt, die heute vollständig abgeflacht sind und sich nur noch als regelmäßige Kreise in der Vegetation abzeichnen.

Hanni Schwab.

Jüngere Eisenzeit
Second âge du fer
Secondo età del ferro

Basel, BS

Basel-Gasfabrik. Hüningerstraße. – Verlegung von Kabeln von der Kreuzung Hüningerstraße/Fabrikstraße bis zur Landesgrenze. Profilwände des

Leitungsgrabens nördlich von Sandoz, Bau 103, ergeben keinerlei Anzeichen spätlatènezeitlicher Besiedlung.

Basel-Gasfabrik. Sandoz-Areal, Straße 3 bei Bau 9: Wie erwartet war der ganze Abschnitt durch bestehende Leitungen stark gestört und künstlich aufgeschüttet. – *Straße 4a, bei Bau 20/21:* Das Ausheben alter Leitungsgräben zeigte auch in diesem Abschnitt stark gestörte Schichten. – *Bei Bau 200:* Die nordöstlich des Baus 200 überwachten Aushubarbeiten zeigten im Profil zwischen mächtigen Aufschüttungen und anstehendem Rheinkies eine z. T. verunreinigte Schwemmsandschicht. – *Bau 409:* Überwachung des Abbruchs von Bau 409, östlich der Fabrikstraße, auf Höhe des nördlichen Teils des «Ringgrabens» gelegen. Die Erweiterung der Baugrube auf der Südseite erbrachte im Südprofil die Reste zweier latènezeitlicher Abfallgruben, Nr. 227 und 228, die, wie sich später zeigte, mit den Gruben 162 und 161 identisch sind. Wenig unter dem heutigen Gehrneau kam ein guterhaltener spätlatènezeitlicher Mühlstein zum Vorschein. Die Beobachtung des Schichtaufbaus ergab über dem gewachsenen Kies eine 30 cm dicke dunkle Kulturschicht mit Spätlatèneefunden. Diese Fundsicht ließ sich in verschiedene Horizonte unterteilen. Unmittelbar über dem gewachsenen Boden wurden Steinsetzungen und Spuren von Pfostenlöchern beobachtet. Letztere dürften zum Teil der Spätlatènezeit zuzuordnen sein. Die dunkle Schicht war aber stellenweise durch neuzeitliche Eingriffe gestört, die bis in den gewachsenen Kies hinunter reichten.

Basel-Gasfabrik. Voltastraße 30: Nördlich der Voltastraße, ca. 40 m südlich der Flächengrabung von 1972 und 20 m westlich des damals festgestellten Bachbetts wurde ein Schacht ausgehoben. Die Beobachtung der Schachtprofile ließ hier eine leichte Senke zur Latènezeit vermuten. Kulturreste oder Siedlungsspuren aus der Spätlatènezeit konnten keine beobachtet werden, dagegen dürfte eine ca. 10 cm starke humos-lehmige Schicht das Gehrneau zur Bauzeit der Gasfabrik gewesen sein. – *Voltastraße 29/31:* Auch hier, auf einer Baustelle südlich der Voltastraße, waren keine spätkeltischen Siedlungsspuren zu beobachten, sondern nur der 10 cm starke grau-braune, ältere Gehhorizont.

Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskde. 76, 1976, 182–185.

Belp, Bez. Seftigen, BE

Neumattstraße, LK 1167, 604 460/194 070. – Anlässlich der Überwachung des Aushubes einer

großen Baugrube konnten im Herbst 1977 vier weitere latènezeitliche Gräber geborgen werden. Es handelt sich um ein Frauengrab sowie um drei Männergräber, die, nach den mitgefundenen Eisenfibeln zu schließen, in die Stufe La Tène C gehören.

1972 war ebenfalls an der Neumattstraße ein Frauengrab mit einer bronzenen Gürtelkette, einem Glasarmring und 9 eisernen Fibeln vom Mittellatèneschema zum Vorschein gekommen.

Die Grabfunde von 1972 und 1977 lassen zusammen mit denjenigen aus den Jahren 1904–1906 sowie 1950 vermuten, daß im Bereich der Neumattstraße ein größeres Gräberfeld zu lokalisieren ist.

*Archäologischer Dienst des Kantons Bern,
Hans-Markus von Kaenel*

Bern, BE

Engehalbinsel. Lit.: A. Furger-Gunti und H. M. von Kaenel, Die keltischen Fundmünzen aus Basel, Schweizerische Numismatische Rundschau 55, 1976, 35ff. (Enthält auch Bemerkungen zur latènezeitlichen Siedlungsgeschichte der Engehalbinsel und eine neue Zusammenstellung der keltischen Fundmünzen.) K. Roth-Rubi, Ein Krugfragment vom Südwall des Oppidums auf der Engehalbinsel Bern, Archäologisches Korrespondenzblatt 6, 1976 305f. A. Furger-Gunti, Zur Herstellung der Nauheimerfibelf, Festschrift E. Schmid, Regio Basiliensis 18/1, 1977, 73ff. (Behandelt ein Halbfabrikat einer Nauheimerfibelf aus der Grabung Tiefenau-Heiligkreuzkirche 1968.)

Hans-Markus von Kaenel

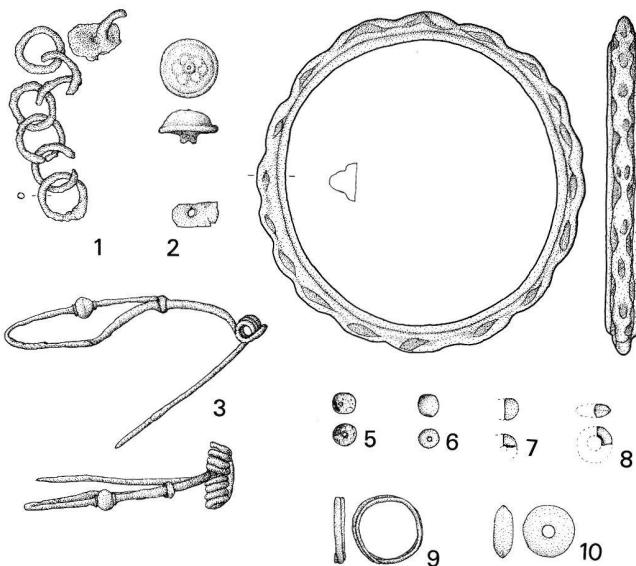


Abb. 30. Bösingen FR, Noflen. Latène-Grab. 1 Eisenkette. – 2 Bronzering und Beschläg. – 3 Bronzefibel. – 4 Armmring aus grünem Glas. – 5–6 Bernsteinperlen. – 7 Perlenfragment aus grünem Glas. – 8 Perlenfragment aus blauem Glas. – 9 Fingerring aus Silber. – 10 Perle aus braunem Glas mit hellen Flecken. M 1:2.

Bösingen, Sensebezirk, FR

Noflen, LK 1186, 585 720/193 710. – Bei der Unterkellerung eines schönen alten Hauses in der Noflen stieß man 1974 auf ein Frauengrab der Keltenzeit, dem die Entdecker leider keine Bedeutung zumaßen. Der kantonale archäologische Dienst wurde erst von der Entdeckung unterrichtet, als das Grab schon vollständig zerstört war. Es ist höchst bedauerlich, daß man keine Möglichkeit hatte, das Skelett systematisch freizulegen, um Näheres über die Art der Grablegung zu erfahren. Dank der Hilfe und unvergleichlichen Ausdauer von zwei für Altertumsforschung begeisterten Bauern der Umgebung, konnte der Aushub ausgeschlämmt und dabei ein Teil der Beigaben sichergestellt werden (Abb. 30). Man fand Fragmente eines hellgrünen Glasarmrings, einer bronzenen und einer eisernen Fibel, eines Gürtelkettchens aus Eisenringen und einer Bernsteinperle. Ganz erhalten waren ein Fingerring aus Silber und eine blaue und eine gefleckte Glasperle. Die Form der bronzenen Fibel und des grünlichen Glasarmrings sind mittellatènezeitlich und erlauben uns zu sagen, daß die Helvetierin (deren Zähne stark mit Karies befallen waren) im zweiten vorchristlichen Jahrhundert gelebt hatte.

Hanni Schwab

Castiel, Bez. Plessur, GR

Carschlingg 1976. Siehe unter Bronzezeit.

Genève GE

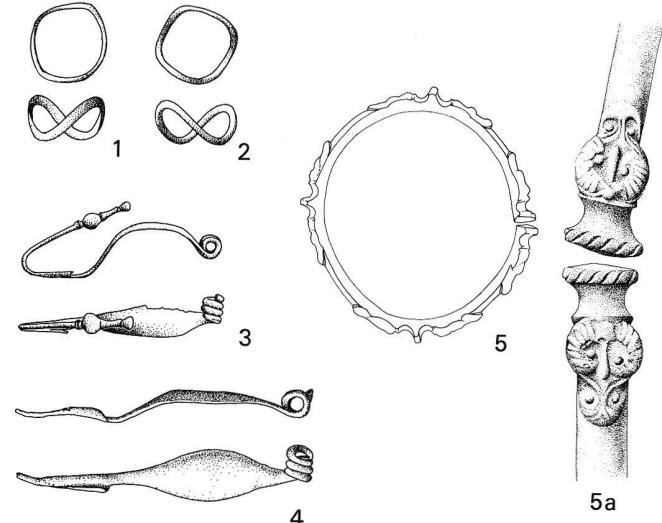
Rue de Rive/rue de la Fontaine, CN 1301, 501 540/117 580. – A l'occasion des transformations entreprises au Musée d'art et d'histoire la grande statue en bois, découverte en 1898 sous l'ancien Grenier à Blé, a été confiée pour restauration au Musée national suisse à Zurich. Comme le traitement conservateur qui lui avait été appliqué à l'époque de sa découverte rendait impossible une datation au C¹⁴ il fut décidé de la soumettre à une analyse dendrochronologique. Celle-ci fut réalisée à l'Institut fédéral de recherches forestières (Birmensdorf ZH) par M. O. Bräker sous la direction de M. F. Schweingruber.

Selon les résultats de l'analyse des inégalités des cernes du tronc dans laquelle a été taillée cette statue, et grâce aux éléments de même ordre accumulés par M. E. Hollstein du Rheinisches Landesmuseum de Trèves on est arrivé à la conclusion que l'arbre dont a été tirée la statue a dû être abattu entre 100 et 50 av. J. C. Lit.: Helvetia Archaeologica 19/20, 1974, 106. Musée de Genève n. s. 17, 164, 1976, 2–3. Genava, n. s. 24, 1976, 263–264

Münsingen, Bez. Konolfingen, BE

Lit.: St. Martin-Kilcher, Zur Tracht- und Beigabenliste im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern), ZAK 30, 1973, 28 ff. W. E. Stöckli, Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin, Antiqua 2, 1975 (wesentliche Bemerkungen zur Chronologie des Gräberfeldes von Münsingen-Rain). Ch. Osterwalder, Die Latènengräber von Münsingen-Tägermatten, JbBHM 51/52, 1971/72 (1975), 7 ff.

Hans-Markus von Kaenel



Posieux, Distr. de la Sarine, FR

Bois de Châtillon, CN 1205, 575 600/181 150. – M. Hans Pawelzik découvrit en surface, dans la forêt de Châtillon, à l'ouest de la fortification hallstattéenne, deux fibules de Nauheim en fer qui datent de la fin de l'époque La Tène.

Châtillon-sur-Glâne, CN 1205, 576 230/181 420. – Parmi les fragments de poterie recueillis en 1973 sur l'éperon barré de Châtillon, on en trouve également quelques-uns qui appartiennent à l'époque du La Tène final, ce qui fait supposer que l'enplacement avait encore servi comme oppidum aux Helvètes.

La Pila, CN 1205, 875 970/180 000. Sur la rive gauche de la Sarine, entre Hauterive et Châtillon, se trouve un éperon barré où M. Hans Pawelzik découvrit, en 1974, une pointe de lance à douille en fer longue de 10 cm. Sa forme et surtout son arrête médiane très prononcée permettent de la dater de l'époque La Tène.

Hanni Schwab

Seedorf, Bez. Aarberg, BE

Im Garten des elterlichen Hauses in Seedorf-Rättli fand Jürg Lauper in den Jahren 1976 und 1977 in einem zugeführten Sandhaufen zu wiederholten Malen latènezeitliche Bronzegegenstände, für deren Weiterleitung wir Herrn Joh. Egger, Lehrer, Seedorf, zu danken haben. Die bei Wiler bei Seedorf zu lokalisierende private Sandentnahmestelle liegt auf einer natürlichen Ackerterrasse (LK 1146, 591 410/212 150), deren Untergrund aus Sand besteht. Die geborgenen Funde sollen aus dem Inhalt von zwei Traxschaufeln stammen, mehr Material ist bislang nicht weggeführt worden. Es ist zu vermuten, daß in diesem Bereich noch weitere Gräber nachgewiesen werden könnten.

Der Komplex umfaßt einen Bronzearmring vom Typ Chandossel (Abb. 31, 5, 32), zwei fragmentier-



Abb. 32. Seedorf BE, Wiler. Latènezeitlicher Grabkomplex. Bronzearmring Typ Chandossel. M 1:1 (Photo J. Zbinden).

te Frühlatènefibeln (Stufe B2) (Abb. 31, 3.4; Bügel von Nr. 4 flachgedrückt), zwei Schaukelringe (Abb. 31, 1.2), eine fragmentierte Fußzier einer Fibel und vier Spiral- bzw. Nadelfragmente einer oder mehrerer Fibeln.

Dem Fund von Seedorf kommt vor allem wegen des Armm rings, der eine Parallelie in den beiden Armm rings von Chandossel, Kt. Freiburg, findet (vgl. JbSGU 57, 1972/73, 267 [H. Schwab] und JbSGU 58, 1974/75, 67 ff. [J. V. S. Megaw]), besondere Bedeutung zu. Der massiv gegossene, offene Bronzearmring ist vollständig erhalten und mit einer grünen Patina überzogen. Er hat einen ovalen Querschnitt, sein größter innerer Durchmesser beträgt 5,5 cm. Der auf die Außenseite beschränkte plastische Dekor besteht aus vier kreuzförmig ange-

ordneten Maskenpaaren. Die unverzierten Segmente sind unterschiedlich lang, 0,8 bzw. 0,9 cm messen die kleineren zu beiden Seiten der Öffnung, 1,3 bzw. 1,5 cm die beiden größeren. Die Masken liegen symmetrisch zu einer kräftig ausgeprägten, mit schräg verlaufenden Kerblinien verzierten Rippe, welche ihrerseits zwei breite Rillen mit U-förmigem Profil trennt. Die Ringenden bestehen aus zwei nach dem gleichen Schema gestalteten Rippen. Masken und Rippen sind breiter als der eigentliche Ring. Obwohl die figürlichen Zierelemente wie aufgesetzt wirken, handelt es sich nicht um Appliken, sondern der ganze Ring ist aus einem Guß.

Die stark ins Ornamentale umgesetzten, in ihrem Umriß die Form einer Palmette beschreibenden Silensmasken weisen leichte Asymmetrien auf. Sie stimmen jedoch bis in die kleinsten Details miteinander überein (vgl. u.a. die Protuberanzen auf der Stirn), müssen also aus der gleichen Patrizie stammen. Ein Vergleich mit den beiden Ringen von Chandossel, welchen uns Frau Dr. H. Schwab ermöglichte, ergab, daß diese Masken sowohl untereinander als auch mit denjenigen vom Ring aus Seedorf genau übereinstimmen. Im Querschnitt sind die Ringe aus Chandossel dagegen etwas dünner und die Rippen zwischen den Masken nicht so kräftig ausgeprägt. Sie weisen untereinander feine Unterschiede auf, z.B. in der Dicke und Profilierung der Mittelrippen. Es kann demnach ausgeschlossen werden, daß sie aus der gleichen Form stammen. Zur Herstellung der Gußform verwendete der Bronzegießer jedoch für alle drei Ringe die gleiche Silensmaskenpatrizie, die Gliederung des Ringes und die Rippen gestaltete er jedesmal etwas anders, folgte aber dem gleichen Grundschema.

Für die Datierung des Typus ergibt der Fund von Wiler bei Seedorf neue Hinweise. Obgleich er nicht als geschlossener Grabkomplex gelten kann, weil nicht auszuschließen ist, daß das bekannte Material aus zwei oder mehreren Gräbern stammt, dürfen die Mitfunde zur Bestimmung der Zeitsstufe dennoch herangezogen werden, denn sie sind, wie oben erwähnt, auf sehr engem Raum zum Vorschein gekommen. Falls tatsächlich zwei oder mehrere Gräber angeschnitten wurden, kann ihr zeitlicher Unterschied aufgrund der Fundumstände nicht wesentlich sein. Die beiden Fibeln (Abb. 31, 3.4) und die Schaukelringe (Abb. 31, 1.2) weisen in die Zeitsstufe Latène B2. Dieser Zeitansatz steht im Gegensatz zu der von J. V. S. Megaw, JbSGU 58, 1974/75, 68, für die Ringe von Chandossel vertretenen Frühdatierung (...une phase relativement ancienne du la Tène A...). Seine Argumentation scheint uns jedoch nicht zwingend, denn auch auf-

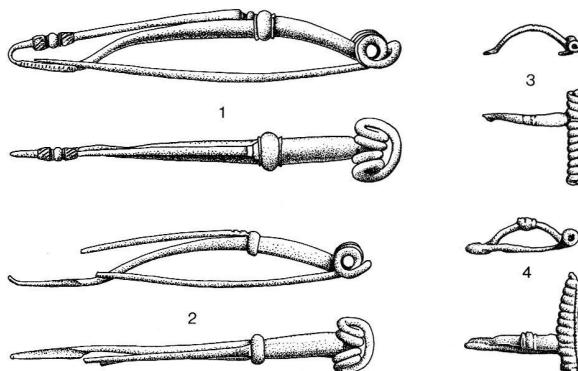


Abb. 33. Wiedlisbach BE, Mühlackerweg. Latènezeitliches Frauengrab. 1–2 Bronzefibeln Typ Mötschwil. – 3–4 Bronzefibeln mit Armbrustkonstruktion. M 1:2 (Zeichnung F. Hartmann).

grund von allgemeinen stilistischen Erwägungen kann man den Typ Chandossel nicht in die Stufe Latène A einordnen. Die betont plastische Verziehung der Außenseite weist ihn vielmehr in die Stufe Latène B2 (plastischer Stil). Auch die Frage nach dem Herstellungsgebiet muß nach dem Fund von Wiler bei Seedorf erneut gestellt werden. Megaws Vermutung, die Ringe von Chandossel seien aus den Rheinlanden importiert worden, verliert an Wahrscheinlichkeit, wenn festgestellt werden kann, daß es sich nicht um isolierte Einzelfunde handelt. Der Komplex von Wiler bei Seedorf und damit auch die Ringe von Chandossel ordnen sich vielmehr in einen ausgeprägten Latène-B-Horizont ein, der im Seeland u.a. durch die reichen Grabinventare von Büren a. A. und Büetigen belegt wird.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern,
Hans-Markus von Kaenel

Wiedlisbach, Bez. Wangen a. A., BE

Mühlackerweg 6, LK 1107, 615 880/233 440. – Beim Aushub eines Kanalisationsgrabens wurde im Mai 1977 ein latènezeitliches Frauengrab angeschnitten. Bergung und Fundmeldung verdanken wir dem Grundbesitzer, Herrn E. Seiler. Seinen Angaben zufolge lag das Skelett in 1,6 m Tiefe und war gegen Norden gerichtet. An Beigaben konnte der Finder vier bronzenen Mittellatènefibeln feststellen, über deren genaue Fundlage jedoch nichts bekannt ist. Die Fibeln Abb. 33, 1 und 2 vertreten den Typ Mötschwil (vgl. O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern 1953, S. 293, Abb. 180). Der Vorderteil der Fibel Nr. 2 ist leicht fazettiert. Bei Abb. 33, 3 und 4 handelt es sich um kleine Armbrustfibeln. In der Spirale von Nr. 3 sind Reste eines Eisenstiftes erhalten. Das Grab von Wiedlisbach gehört zeitlich

in die Stufe La Tène C2 (vgl. auch F. R. Hodson, *The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain*, Acta Bernensia 5, 1968, Grab 190 und 193).

In unmittelbarer Nähe der Fundstelle kam 1954 ein bronzezeitliches Brandgrab zum Vorschein (vgl. JbBHM 35/36, 1955/56, 247ff).

*Archäologischer Dienst des Kantons Bern,
Hans-Markus von Kaenel*

*Römische Zeit
Epoque romaine
Età romana*

Adlikon, Bez. Andelfingen, ZH

Niederwil, Steinmürli. – Im Jahre 1972 erhielt die Kantonale Denkmalpflege Mitteilung, daß im Gebiet Oberriet Ölerde deponiert werde. Da in der östlich davon gelegenen Flur Steinmürli 1841/42 und wieder 1885 mehrere römische Gebäude ruinen zerstört worden waren, wovon eine mit Hypokaust-einrichtung, zogen wir im Oberriet mehrere Sondiergräben. Sie waren durchwegs fundleer, und auch ein gründliches Absuchen der Ackerfläche verlief ergebnislos. Dagegen konnte P. Kessler, Ausgrabungstechniker der Denkmalpflege, anderweitig viele Kleinfunde bergen: am Nordhang der Kuppe Vogelsang nordwestlich von Oberwil sowie im Gebiet Geracker südwestlich Niederwil recht viel mittelalterliche Keramik sowie in den Fluren Steinmürli und Wil westlich Niederwil bzw. südwestlich des Hofes Steinacker sehr viele Fragmente von römischen Leistenziegeln, besonders viele dicht bei Koord. 695 660/270 750. Das so fündige Gebiet ist über 5–6 Hektaren groß. Nach Auskunft von Otto Moser, im Buck, Niederwil, stoße der Pflug an verschiedenen Orten immer wieder auf Mauerzüge. (Die Fundstelle geht irrtümlicherweise an beiden Orten unter dem Gemeindenamen Dägerlen und bei Keller zudem noch unter dem Weiler Oberwil. Sie liegt aber einwandfrei in der Gemeinde Adlikon und westlich Niederwil.)

7. Ber. ZD, 1974–1977, 2. Teil

Affoltern a. A., Bez. Affoltern, ZH

Spitzenstein, LK 1111, 676 500/235 750. – Im Ackerland nördlich der Gemeindegrenze Affoltern/Mettmenstetten westlich des Wälchens Sarhau im weiteren Gebiet von Spitzenstein, hoben Mitarbeiter des Geologischen Büros Dr. W. Fisch, Kilchberg, im Frühjahr 1974 römische Funde: ein Leistenziegelfragment und 3 Bruchstücke von

Hohlziegeln (tubuli). Die Fundstelle dürfte den Standort eines Nebengebäudes des schon 1806 ausgemachten römischen Gutshofes bezeichnen.

7. Ber. ZD, 1974–1977, 2. Teil

Arbon, Bez. Arbon, TG

Schloß, LK 1075, 750 500/264 700. – Im Zusammenhang mit der Neupflasterung des Schloßhofes (d.h. innerhalb des spätromischen Kastells) konnte 1973 eine kleine Fläche von 10 × 10 Metern untersucht werden. Neben Resten von Vorgängerbauten des mittelalterlichen Schlosses fanden sich Mauern und Mörtelgußböden eines römischen Gebäudes, aber bis auf Ziegelreste keine Funde. *Jost Bürgi*

Avully, Distr. Rive gauche, GE

Gennecy (ou Genessy), CN 1300, ca. 487 000/113 600. – M. R. Zaugg, d'Avully, a remis à M. D. Paunier plusieurs échantillons de tuiles recueillies en surface sur le plateau sud-ouest d'Avully-Gennecy (orthographié ainsi sur la CN, et Genessy sur le plan d'ensemble au 1:2500), entre Avully et Epeisses. La position très favorable de cet emplacement explique aisément la présence d'un établissement romain. *Genava, n.s. 24, 1976, 273*

Barberêche, Distr. du Lac, FR

La Chasse. CN 1185, 577 900/189 460. – Sur les champs, au nord-ouest de la ferme La Chasse, Monsieur Hans Pawelzik, Villars-sur-Glâne, découvrit des tuiles romaines à rebords. Les frères Carrel, propriétaires du terrain, attestent qu'à plusieurs reprises le soc de la charrue s'est accroché à des fondations de murs. Il y avait, sans doute, à cet emplacement sur une pente légère exposée au sud, un établissement romain. *Hanni Schwab*

Basel, BS

Schlüsselberg 9–17. – Vor der Liegenschaft Schlüsselberg 9 wurden anlässlich des Aushebens eines Leitungsgrabens Mauern freigelegt. Von drei, quer zur Achse des Schlüsselberges laufenden Mauern war die mittlere 1 m dick und unterschied sich von den übrigen in der Struktur. Sie war offenbar beim Bau der Fassadenmauer des Hauses Schlüsselberg 9 abgebrochen worden, ist ohne Zweifel die älteste im ganzen Gefüge und liegt ungefähr auf der Achse der im Schulhaus zur Mücke festgestellten spätromischen Kastellmauer.

Die Möglichkeit, daß wir hier die spätromische Kastellmauer vor uns haben, ist nicht von der Hand zu weisen, wenn sich das Faktum auch nicht schlüssig beweisen läßt. Ebenfalls müssen Fragen,